Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 22

Illustration: Voll-Automation
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf höchster Ebene

König Antigonus hörte, wie vor seinem Zelt einige seiner Soldaten schlecht über ihn redeten. Da trat er aus dem Zelt und sagte:
«Geht doch ein Stück weiter weg, sonst wäre ich gezwungen, euch zu bestrafen.»

*

Der Herzog von Luynes wurde eines Tages gewarnt. König Ludwig XIII. spreche so von ihm, daß man wohl annehmen müsse, der Herzog werde bald in Ungnade fallen.
«Ich habe mir seine Gnade zu erwerben gewußt; ich werde sie mir auch erhalten», meinte der Herzog. «Ich muß ihm nur von Zeit zu Zeit Grund zum Aerger geben. Das belebt die Freundschaft.»

*

Wenn Ludwig XIV. jemandem einen Posten gab, so sagte er:
«Jetzt habe ich neunundneunzig Unzufriedene geschaffen und einen Undankbaren.»

*

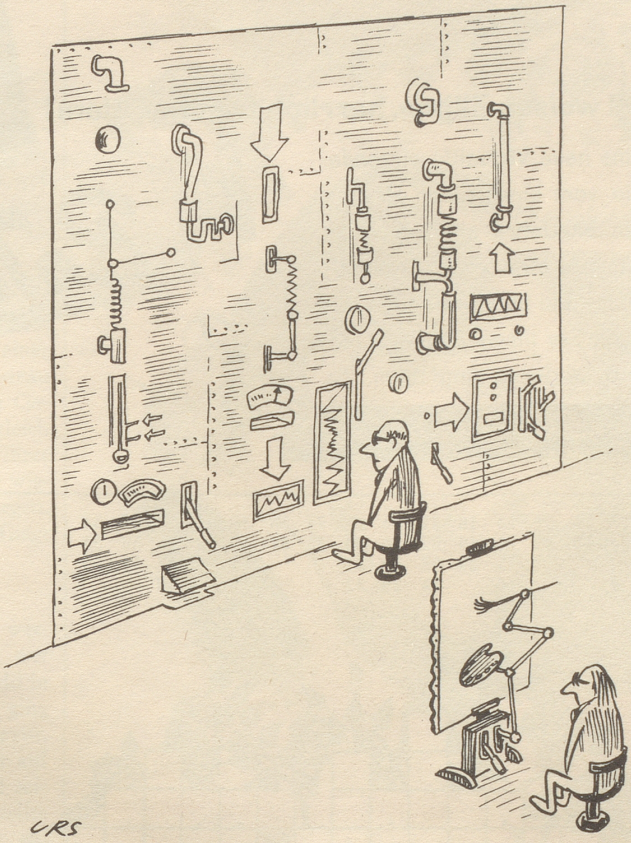
Gustav Adolph sah in einer Kirche die silbernen Standbilder der zwölf Apostel. «Was, ihr Herren», sagte er, «seid ihr dazu bestimmt, euch ruhig zu verhalten?! Ihr habt doch durch die Welt zu ziehen, und diese Sendung werdet ihr erfüllen, dafür verbürge ich mich.»
Und unverzüglich schickte er die Standbilder in die Münze und ließ Silbermünzen prägen.

*

Der Herzog von Newcastle hatte Karl II. von England ein sehr schönes Pferd geschenkt. Der König befahl seinem Stallmeister Killigrew, das Alter des Pferdes zu bestimmen. Killigrew trat hinter das Pferd und hob ihm den Schweif.
«Was tun Sie da?» fragte der König.
«Nun, Sire», erwiderte der Stallmeister, «Sie kennen doch das Sprichwort: Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul!»

*

Königin Christine mied die Gesellschaft von Frauen.
«Ich ziehe die Männer vor», sagte sie.



Voll-Automation

Star-Allüren

Ueber das bekannte Filmsternchen Calory Rubishblossom werden allerhand Geschichten erzählt. Dreimal verheiratet in anderthalb Jahren, hat sie schon zu mancher pikanten Story den Stoff geliefert. Der goldbeschlagene Cadillac und die brillantbesetzten Golfstöcke erregen sogar in Hollywood Aufsehen. Und erst das Raunen im Blätterwald, als Calory extra nach Zürich flog, um bei Vidal an der Bahnhofstraße einen Orientteppich für ihr Bungalow am Sunset Bouleward einzukaufen!

«Nicht weil sie Männer, sondern weil sie keine Frauen sind.»

*

Nach der Niederlage Suwarows sprach man vor dem König von Preußen von der Proklamation, die der russische Feldherr an seine Soldaten gerichtet hatte.
«Ach was», sagte Friedrich Wilhelm, «Suwarow ist wie eine Trommel; er macht nur Lärm, wenn er geschlagen wird.»

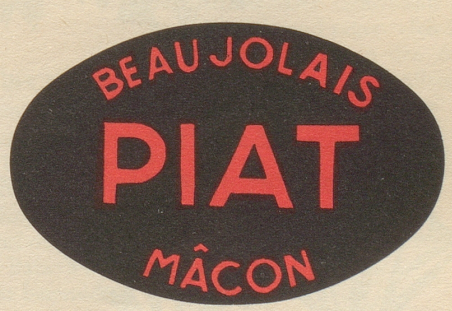
*

Don Juan, Herzog von Braganza, zögerte, als ihm die Krone von Portugal angeboten wurde. Da sagte seine Frau, die Tochter des Herzogs von Medina-Sidonia:
«Warum zaudern Sie? Ist es nicht besser, eine Viertelstunde lang König von Portugal zu sein als hundert Jahre Herzog von Braganza?!»

*

König Eduard VII. kam immer wieder zur Kur nach Marienbad, um dort einige Kilo Uebergewicht loszuwerden. Bei dieser Gelegenheit besuchte er auch Kaiser Franz Joseph in dessen Sommerresidenz in Ischl, und der Kaiser erwiderte den Besuch in Marienbad.
Der Wirt des Hotels will eine nicht unwahrscheinliche Szene zwischen den Monarchen belauscht haben und erzählt sie folgendermaßen:
Beim Abschied wurden wie gewöhnlich Orden unter dem Gefolge der Monarchen verteilt, und da verlangte Franz Joseph für den Hofrat Nepalleck, einen höheren Beamten, nichts weniger als den Hosenbandorden. König Eduard erklärte dem Kaiser, der Hosenbandorden sei die höchste Auszeichnung und könne unmöglich einem Hofbeamten verliehen werden; doch der Kaiser beharrte auf seinem Wunsch, es kam zu einer recht lebhaften Szene, und als Eduard VII. festblieb, rief Franz Joseph ärgerlich:
«Dann kriegt der Goschen einen Schmarren!»
Goschen war englischer Botschafter in Wien.

mitgeteilt von n. o. s.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel